

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

bindung aller Forts durch eine Schmalspurbahn bedeutend verstärkt.

Die Verhandlungen dauerten inzwischen fort und wurden mit aller Energie geführt. Von bulgarischer Seite nahm nunmehr außer dem General Sawow und seinen Beiräten auch Dr. Danew, der Sobranjepräsident, teil. Die Zusammenkünfte in einem Eisenbahnwaggon dauerten von vormittags bis in die späte Nacht hinein.

Am 28. November scheint die Stimmung in Konstantinopel etwas umgeschlagen zu sein. Ein Telegramm aus der türkischen Hauptstadt besagt nämlich folgendes:

Die Bevollmächtigten der beiden kriegführenden Teile haben eine neue Zusammenkunft gehabt. In offiziellen Kreisen wird über die Verhandlungen das strengste Stillschweigen bewahrt. Es verlautet jedoch, daß die Pforte jetzt eine Grenze vorschlagen soll, die von einem Punkte der gegenwärtigen türkisch-bulgarischen Grenze westlich von Adrianopel ausgeht, zum Ägäischen Meer abfällt und der Türkei Deceagatisch beläßt.

Die türkischen Kreise zeigen sich optimistisch und glauben, daß die Verhandlungen in wenigen Tagen zum Ziele kommen können.

Unterrichtete Kreise glauben, daß die Pforte sich bemühe, das ganze Vilajet Adrianopel zu behalten und noch nicht die Hoffnung aufgegeben habe, selbst die Stadt Saloniki für sich zu retten. Eine nachts erschienene offizielle Notiz besagt, daß die Bevollmächtigten mit großer Höflichkeit in die meritorischen Verhandlungen eingetreten seien. Die Beratung hat in Tschataldscha in einem Waggon stattgefunden. Die beiden Parteien beschloßen, ihren Regierungen über das Ergebnis der ersten Besprechung zu berichten. Nach Empfang des Telegrammes über das Ergebnis der Besprechung beriet der Ministerrat bis Mitternacht und übersendete den Bevollmächtigten neue Instruktionen.

Offizielle Notizen in den türkischen Blättern sind vom Optimismus erfüllt. Man glaubt, daß die Bulgaren ihre ursprünglichen übertriebenen Ansprüche aufgeben werden und geneigt seien, den Frieden so schnell als möglich abzuschließen.

So weit das Konstantinopeler Telegramm. Von einer kriegerischen Stimmung war in der türkischen Hauptstadt jedenfalls keine Rede mehr, trotzdem sich die militärische Situation der Türkei mit jedem Tage besserte. Einem Korrespondenten des „Berliner Tageblattes“ in Konstantinopel erklärte der Vertreter einer Großmacht am 28. November:

Jeder Tag kommt den Türken zustatten. Jeder Tag bringt Massen frischer asiatischer Truppen und gestattet den Türken gleichzeitig,

die Befestigungen von Tschataldscha, die schon jetzt uneinnehmbar sind, weiter auszubauen. Die Cholera im Heere nimmt infolge der kühlen Witterung, sowie der schärferen sanitären Maßnahmen ab und die bisher sehr mangelhafte Verpflegung ist infolge der kurzen Strecke, welche die Front von der Hauptstadt trennt, normal geworden. Die Soldaten essen sich heute satt und schlagen sich entsprechend energischer als früher, da sie vielfach leere Magen hatten. Die türkische Artillerie hat in den letzten Kämpfen mit großer Präzision gearbeitet.

Auf die Frage, ob der Friede bevorstehe, antwortete der Diplomat:

Nur dann, wenn die Bulgaren viel Wasser in ihren Wein gießen. Die Türken wollen infolge der letzten unstreitigen Erfolge nichts von demütigendem Frieden wissen. Die Zuversicht und das Selbstvertrauen der Türken nehmen im Gegenteil ständig zu und da sich Adrianopel hält, haben sich die Bulgaren bedeutend verrechnet.

Es ist merkwürdig, wie sehr sich in der Beurteilung der Türkei auch die Kenner dieses Landes zu täuschen vermochten. Es scheint, daß jeder Diplomat im Osmanischen Reiche das sah, was er sehen wollte und daher kommt es, daß sich die Urteile so außerordentlich widersprechen.

Aus Sofia erfuhr man inzwischen nur, daß die Besprechungen in normaler Weise vor sich gingen; Ministerpräsident Geshow erklärte einem Ausfrager vorsichtig, er sei persönlich der Ansicht, daß die Sache so gut gehe, als sie überhaupt gehen könne. Außerdem erfuhr man aus der bulgarischen Hauptstadt, daß der bulgarische Finanzminister Todorof in das Hauptquartier entsandt wurde. Man schloß daraus, daß er an den Verhandlungen bei Tschataldscha teilnehmen werde und glaubte, diese Tatsache als ein Symptom für den baldigen Abschluß des Waffenstillstandes deuten zu können.

#### Das Waffenstillstandsfrühstück.

Ein wichtiger, vielleicht ein entscheidender Tag in den Verhandlungen vor Tschataldscha war der 29. November. Die Delegierten waren bereits am frühen Vormittag zusammengetroffen; die Begegnung zwischen Sawow und Nazim Pascha soll sehr herzlich gewesen sein. Die Unterhändler setzten sich dann zu einem gemeinsamen Frühstück zusammen, über das aus Konstantinopel folgendes telegraphisch berichtet wurde:

Obwohl 15 Bedeckte aus Pera eingetroffen waren, waren der Einladung Nazim Paschas bloß die Bulgaren gefolgt. Am Kopfsende der Tafel, welche in einem Salonwagen der Orientbahn stattfand, saß Nazim, zu seiner Rechten